

Zeilen der Stadt zu regelrechten Feuerkämpfen, zum Teil mit Maschinengewehren und Handgranaten. Es gab Tote und Verwundete. Abends und in der Nacht legten sich die Kämpfe fort. Abteilungen polnischer Soldaten haben sich nach dem Bahnhof begeben auf die Meldung hin, daß Truppen aus Berlin im Anmarsch seien. Man befürchtet weitere Kämpfe. Vertreter des polnischen Staatsrates und der englischen Mission, die mit Baberowski hier eingetroffen ist, verhandeln im Generalkommando, um gegen die Ausschreitungen Stellung zu nehmen. Der kommandierende General erklärte, daß er gegenüber den Soldaten machtlos sei. Auf weitere Bemerkungen über das Herunterreißen der Fahnen der Entente erklärte der Chef des Stabes, daß man doch in Preußen sei und feindliche Fahnen nicht dulden könne. Auf diese Antwort des Generalmajors verließen die englischen und polnischen Vertreter unter Abbruch der Verhandlungen das Generalkommando.

Wie verlautet, hat die Regierung Einspruch gegen die böhmische Demonstrationen in Baderowitz erhoben mit der Begründung, daß ihm lediglich ein freies Geleit von Danzig an die polnische Grenze zur Reise nach Warschau zugesichert sei. Die preussische Regierungsbehörde in Bolen ist infolgedessen angewiesen worden Baberowski sofort zur Weiterreise nach Warschau zu veranlassen.

Berlin, 29. Dezember. Die Lage in Bosen hat sich außerordentlich ernst gestaltet. Die Polen sind Herren der Stadt, die vollständig vom Telefon- und Telegraphenverkehr abgeschnitten ist. Offiziere und Mannschaften, die mit den vorläufigen Legitimationen versehen waren, sind ihrer Waffe beraubt und zum Teil fluchtartig erschossen worden. Zwischen deutschen Truppen und polnischen Legionären haben sich heftige Straßenkämpfe entpinnnet. Die Regierungsmitglieder Landsberg, Girsch und Breitscheid begeben sich heute nach Bosen.

Die Lage der Reichsregierung.

Neue Umstrukturierung Liebknechts.

Berlin, 27. Dezember.

Die sozialistische Deutsche Allgemeine Zeitung schreibt regierungsoffiziell:

Von verschiedenen, unbedingt zuverlässigen Seiten ist der Regierung authentisch mitgeteilt worden, daß die Spartakusgruppe beschlossen hat, sobald wie möglich, wenn möglich schon heute, die Volksbeauftragten zu kürzen und die neue Regierung Liebknecht-Ledebour-Eichhorn zu proklamieren. Die Spartakusleute rechnen dabei auf Unterstützung der erbitterten Matrosen und großer Teile des Arbeitervolkes.

Die Kabinettsitzung am gestrigen Vormittag verlief sehr ruhig und kam rasch zu Ende, nachdem Klarheit darüber hergestellt war, daß das beste Vorbereitungsgebäude wieder geräumt würde. Eine weitere Kabinettsitzung hat gestern nicht stattgefunden. Der Zentralrat der USK ist heute zu einer entscheidenden Sitzung in der Frage der Kabinettsitzung zusammengetreten. Die Volksbeauftragten haben aber, im Gegensatz zu anderen Meldungen, an dieser Sitzung nicht teilgenommen. Vielmehr wird eine gemeinsame Beratung der Regierung und des Zentralrats erst morgen stattfinden. In dieser Beratung wird dann auch die Entscheidung fallen. Es ist wohl mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß die Regierung ihre jetzige Zusammensetzung nicht beibehalten wird.

Das künftige deutsche Heer.

Die Notwendigkeit einer festgestellten Wehr.

Die Frage, was aus unserem Heer wird und wie sich die zukünftige deutsche Wehrmacht gestalten soll, wird nicht zum Verlorenen von den Bestimmungen des Friedensvertrages abhängen. Immerhin aber beschäftigt sie beinahe ausschließlich schon jetzt alle Kreise des Volkes. Das Bedürfnis, sich zu der Angelegenheit zu äußern, hat auch Kriegsminister Scheid.

Der Kriegsminister spricht sich entschieden für eine möglichst baldige Wiederherstellung einer „festgestellten“ Wehrmacht aus. „Zum Schutze Deutschlands“, meinte er, brauchen wir ein Volksheer auf breiter Grundlage, kommen demnach um die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht nicht herum. Für ein Volksheer aber ist es selbstverständlich, daß es in fester Disziplin herangebildet und erhalten werden muß. Disziplin ist der oberste Grundpfeiler eines jeden Heereswesens. Die Dienstzeit werde man stark kürzen müssen. Man werde vielleicht mit einer

einjährigen rechnen müssen. Die militärischen Fertigkeiten würde man dann in Übungen, etwa nach Schweizer Muster, festigen und erweitem.“

Für den inneren Aufbau des Heeres verlangt Generalleutnant Scheid: Ein unbedingt erforderliches ist es, das Gehälte des Heeresaufbaues, nämlich die Berufs-offiziere und Unteroffiziere, in diesen Neubau einzufügen. Die Tendenz, daß die Truppe sich ihre Vorgesetzten wählen soll, müsse zu einer vollkommenen Zerrüttung der Autorität führen. Der Kriegsminister ist sich klar, daß die augenblicklich betriebene Wehr gegen die Offiziere von den Schlagworten der „Zerrüttung des Militarismus“ und „des Kadavergehorsams“ stark beeinflusst ist, glaubt aber, daß man bei vernünftiger Überlegung doch zu der Einsicht kommen werde, daß man ohne den Offiziersstand, ohne Berufsunteroffiziere und ohne deren Autorität ein Heerwesen nicht schaffen, geschweige denn erhalten kann. Den Soldatenräten erkannte General Scheid den guten Willen an, die Wiederherstellung geordneter Zustände herbeizuführen, aber es überwiege doch die Tatsache, daß durch ihre Tätigkeit an Stelle der militärischen Ordnung die Willkür getreten sei.

Die Londoner Erntsprüche.

Wilson für Recht und Gerechtigkeit.

London, 28. Dezember.

Bei dem feierlichen Empfang durch den König von England hielt Präsident Wilson in Erwiderung der Begrüßung durch den König eine Rede, die einige bemerkenswerte Punkte aufweist. So sagte er u. a.:

Wir haben alle große Worte ausgesprochen. Wir haben die großen Worte „Recht“ und „Gerechtigkeit“ ausgesprochen, und jetzt müssen wir zeigen, ob wir diese Worte verstehen oder nicht, und wie sie im Einzelnen auf die Abmachungen anzuwenden sind, die diesen Krieg abschließen müssen. Wir müssen sie nicht nur verstehen, sondern wir müssen auch den Mut haben, nach unserer Ansicht zu handeln. Nachdem ich das Wort „Mut“ ausgesprochen habe, bedingt sich mir die Überzeugung auf, daß es mehr Mut erfordert würde, der großen moralischen Strömung Widerstand zu leisten, die jetzt durch die Welt geht, als ihr nachzugeben und zu gehorchen. Durch die Herzen der Menschen geht jetzt eine große Strömung. Die Menschen sind sich nie zuvor dessen bewußt gewesen, wie wenig Unterschied zwischen Recht und Gerechtigkeit in den verschiedenen Völkern und unter den verschiedenen Staatsgewalten bestand.

In seiner Begrüßung wies der König von England darauf hin, daß ein Plan entworfen werden müsse, durch den die Gefahr künftiger Kriege wenn möglich abgemindert werden könne und der die Nationen von der unerträglichen Last befreie, die die Furcht vor dem Kriege ihnen aufgebürdet habe.

Zum Aus-



und Auf-

schneiden

heben!

Merktage für die Wahlen.

30. Dezember: Beginn der Auslegung der Wählerlisten. Nur wer in der Wählerliste steht, wird zur Ausübung des Wahlrechts zugelassen.

4. Januar: Letzter Termin für die Einreichung der Wahlvorschlüsse beim Wahlkommissar.

6. Januar: Ablauf der Frist für die Auslegung der Wählerlisten. Etwasige Einsprüche gegen die Wählerliste müssen bis zum 6. Januar bei der Gemeindeverwaltungsbehörde angebracht werden.

12. Januar: Letzter Tag für die schriftliche Mitteilung an den Wahlkommissar, daß Wahlvorschlüsse miteinander verbunden werden sollen. Ebenfalls bis zum 12. Januar muß der Wahlkommissar eine Erklärung des Bewerber der auf verschiedenen Wahlvorschlüssen vorgeschlagen ist, darüber herbeiführen, für welchen Vorschlag er sich entscheiden will. Bis zum 12. Januar müssen auch alle Maßnahmen für die technische Durchführung der Wahlen getroffen sein.

14. Januar: Spätestens an diesem Tage haben die Bekanntmachungen über sämtliche zugelassenen Wahlvorschlüsse und über etwaige Verbindungen von Wahlvorschlüssen zu erfolgen.

16. Januar: Letzter Tag für die Ernennung des Wahlvorstandes, der aus dem Wahlvorsteher bzw. seinem Stellvertreter, 3 bis 6 Beisitzern sowie 1 Schriftführer besteht. Die Ernennung erfolgt in der Form der Einladung an die Mitglieder des Wahlvorstandes, bei Beginn der

Wahlhandlung zur Bildung des Wahlvorstandes im Wahlraum zu erscheinen. Die Wahlhandlung wird damit eröffnet, daß der Wahlvorsteher den Schriftführer und die Beisitzer durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet und so den Wahlvorstand bildet.

19. Januar: Wahltag. Die Wahlzeit dauert von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags. Unmittelbar nach Schluß der Abstimmung werden die Wahlstimmblätter unverändert geordnet, ebenso die Abstimmungsprotokolle in der Wählerliste. Falls nicht mehr am Wahltag selbst, muß am 20. Januar die Prüfung des Abstimmungsergebnisses erfolgen. Das Nähere bestimmen §§ 41 ff. B. O.

25. Januar: Berufung des Wahlschusses zur Ermittlung des Wahlergebnisses. Nach Feststellung unverzügliche Bekanntgabe des Wahlergebnisses.

1. Februar: Spätestens an diesem Tage müssen die Gewählten eine Erklärung abgeben, ob sie die auf sie gefallene Wahl annehmen.

Neueste Meldungen.

Wien, 28. Dezember. Das Staatsamt des Äußern erhielt von dem Bevollmächtigten in Bern eine Nachricht, wonach die dort anwesenden Vertreter der interalliierten Lebensmittellieferanten die vorläufige sofortige Lieferung von 4000 Tonnen Weizen für Deutsch-Osterreich zusagten. Zwecks Verhandlungen über weitere Lebensmittellieferungen wird eine aus amerikanischen, englischen, französischen und italienischen Vertretern bestehende Kommission in Wien eintreffen.

Die Unruhen im Ruhrgebiet.

Samborn, 27. Dez. Nach Berichten aus den Versammlungen der streikenden Bergleute kam es vor und im Rathause zu Tumulten, bei denen mehrere Beamte schwer verletzt wurden. Mehrere Löden wurden geplündert. Nach erneuten Versammlungen verhielten die Streikenden einige Industrielle. Die Reichsregierung verlangt in Telegrammen die sofortige Aufnahme der Arbeit. Auch erklärt sie sich nochmals für die Sozialisierung der Bergwerke.

Scheidemann tritt nicht zurück.

Berlin, 27. Dez. In den Gerüchten, daß die Regierung zurücktreten werde, erklärte Scheidemann, er denke nicht an seinen Rücktritt. Die Stellung der Reichsregierung in der Demokratie im Kabinett und im Zentralrat sei so stark, daß sie einen Rückzug nicht in Betracht zu ziehen brauche. In den Mittagsstunden fand im Kabinett eine Beratung über die Offfragen unter dem Vorh. von Danneberg statt. Die Ansichten gingen stark auseinander, doch wurde schließlich ein Vermittlungsantrag Erzberger angenommen.

Nochmals Franzosen und USK.

Berlin, 27. Dez. Die Waffenstillstandskommission gibt bekannt: Am 28. 12. erschien überraschend in Mannheim, also in der neutralen Zone, ein französischer Major und teilte mit, am 24. 12. würden 5000 Franzosen in Mannheim einrücken, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Es stellte sich heraus, daß die Franzosen gelangt hatten, insofern von Befehlshabern des Mannheimer Soldatenrats seien Unruhen entstanden. Die Franzosen wollten dies nicht dulden. Immerhin lag dem, was die Franzosen gebot hatten, doch ein wirklicher Vorfall zu Grunde. Der Mannheimer Soldatenrat hatte nämlich unbegründeterweise den Befehl erteilt, das deutsche Bataillon in Mannheim zu entlassen. Die Durchführung des völlig unbegründeten Befehles wurde jedoch durch das Zusammenstreiten der badischen Regierung vereitelt. Die USK in der neutralen Zone werden von den Franzosen nicht anerkannt.

Sachsens Bedrohung durch die Tschechen.

Chemnitz, 27. Dez. Alle Militärpersonen der Jahrgänge 1896 bis 1899 der Chemnitzer Regimenter erhielten am 25. Dezember den Befehl, sich in den Kasernen einzufinden, um gegebenenfalls den Grenzschutz zu verstärken, da man die Gefahr eines tschechischen Einmarsches nach Sachsen für vorliegend erachtet.

Deutschtschliche Jollypläne Masariks.

Wien, 27. Dez. Der Präsident der tschechisch-slowakischen Republik Masarik hat mit den republikanischen Regierungen Ungarns und der Südslawen Verhandlungen eingeleitet, die zur Schaffung eines Balkanbündnisses zwischen den nationalen Staaten der ehemaligen k.u.k. Monarchie führen sollen. Die Pläne Masariks verfolgen im Einverständnis mit der Entente den Zweck, den Anschlag Deutsch-Osterreichs an das Deutsche Reich zu verhindern.

Günstigere Friedensbedingungen für Deutschland?

Genf, 27. Dez. Der jetzige Stand der Vorlesendverhandlungen macht es ersichtlich, daß die Deutschland auferlegenden Bedingungen sich günstiger gestalten als die Deutschen selbst glauben. Clemenceau steht auf viel verträglicherem Standpunkt als früher.

Das Geheimnis der alten Mamsell.

9) Roman von G. Marlitt.

Alle Augen richteten sich verwundert auf das Fenster, aber Felicitas sah nur die großen, grauen, deren Blick sie vorhin so tief erschreckt hatte. Er blickte strafend herüber; sie verließ das Fenster und schloß sich hinter den großen, dunklen Vorhang, der das Zimmer in zwei Hälften teilte. Dort kauerte sie sich nieder und blickte furchig nach der Tür, wo er gewiß eintreten und sie scheltend hinausführen würde.

In ihrem Verstande sah sie nicht, wie draußen die Träger den Sarg auf die Schultern nahmen, wie der Onkel sein Haupt verließ für immer. Sie sah nicht den langen schwarzen, unheimlichen Zug, der dem Verstorbenen folgte, wie der letzte Schatten auf dem nun vollendeten Lebenswege. . . . Dort an der Ecke hob ein Lustzug alle die prächtigen weichen Atlasbänder, die am Sarge niederhängen — sie flatterten hoch auf; war es der letzte Gruß des Beschiedenen für das verlassen Kind, das eine zärtlich besorgte Mutter dem trübem Sumpfe der väterlichen Laufbahn entziehen sollte, um es unversehrt an einen edlen, unweitbaren Strand zu werfen?

2.

Das Stimmengemurmel in dem Flur war plötzlich verstummt — und es folgte tiefe Stille. Felicitas hörte, wie die Haustür geschlossen wurde; aber sie wußte nicht, daß damit das Drama in dem Hause für zu Ende sei. Noch wagte sie sich nicht aus ihrem Winkel hervor. Sie sah auf dem kleinen, gepolsterten Lehnsessel, den der Onkel ihr am letzten Weihnachtabend geschenkt, und das Pöppchen ruhte auf ihren beiden Händen, die sich auf dem Tische kreuzten. Ihr Herz klopfte nicht mehr so ängstlich, aber hinter der kleinen gelassenen Stirn hämmerte es, und die Gedanken reiheten sich in lieberhafter Schnelligkeit aneinander. Sie dachte auch an die kleine, alte Dame, deren Auftret draußen auf den Steinfliesen lag und wahrscheinlich von den ungeschickten Leuten zerrötet wurde. . . . Was war also die „alte Mamsell“ gewesen, jenes Einsame hoch droben unter dem Dache des Unterhauses, das hie und da zwischen der Köchin und Heinrich! Nach Friedrichs Aussage hatte die alte Mamsell Furchtbaros auf dem

Gewissen — sie sollte schuld sein an ihres Vaters Tode. Die haarsträubende Geschichte hatte der kleinen Felicitas stets Furcht und Entsetzen eingebracht; aber jetzt war das vorbei. Die kleine Dame mit dem guten Gesicht und den Augen voll sanfter Tränen eine Vatermörderin! Da hatte Heinrich sich recht, wenn er beharrlich den diaken Kopf schüttelte und ebenso konsequent den geistreichen Satz aufstellte, das wußt anders zusammenhängen!

Vor Jahren hatte die alte Mamsell auch hier unten im Vorderhaus gewohnt, aber, wie sich die alte Köchin mit immer neu ausladendem Jorne ausdrückte — sie war nicht davon abzuziehen gewesen, Sonntagnachmittags unheimlich Fieber und lustige Weisen zu spielen. Die „Madame“ hatte ihr Himmel und Hölle vorgestellt, aber das war alles umsonst gewesen, bis kein Mensch im Hause den Gwusel mehr mit anhören konnte — da hatte Herr Hellwig seiner Frau den Willen getan, und die alte Mamsell hatte hinaus gemusst unter Dach. . . . Dort wäre sie unschädlich, meinte Friederike freiz, und man mußte ihr recht geben, denn man hörte nie auch nur einen Laut des verpönten Klavierspiels im Hause. . . . Der Onkel mußte jedenfalls sehr böse auf die alte Mamsell gewesen sein, denn er hatte nie von ihrer gesprochen; und doch war sie seines Vaters Schwester und sah ihm so ähnlich. . . . Eine heiße Sehnsucht ergriffte die kleine Felicitas bei dem Gedanken an diese Ähnlichkeit — sie wollte hinaus in die Dachwohnung, aber da stand ja der finstere Johannes — das Kind schüttelte sich vor Angst — und die alte Mamsell redete jahrelang, jahrelang hinter Kieglern und Schloßern.

Am Ende eines langen abgelegenen Korridors, dicht an der Treppe, die aus den unteren Stockwerken hinaufführte war eine Tür. Nathanael hatte einmal, als sie da droben spielten, leise zu ihr gesagt: „Du, da droben wohnt sie!“ dann hatte er, mit beiden Händen auf die Tür schlagend, laut geschrien: „Alte Dachberg, komm herunter!“ und war in schleuniger Flucht die Treppe hinabgelaufen. Wie hatte da das Herz der kleinen Felicitas vor Angst und Schrecken geklopft! Denn sie war keinen Augenblick im Zweifel gewesen, es müsse ein schreckliches Weib mit einem großen Messer in der Hand hervorströmen und sie bei den Haaren fassen. . . .

Es fing an, leise zu hämmern. Draußen am Haupttisch der letzte goldene Schein der Decklampe am dei

Winkelkreuz, und auf der großen Wanduhr drinnen im Zimmer schlug es langsam und rasselnd fünf — sie hatte genau seie eintönig und langsam jene drei Schläge herabgerastelt, nach denen ihr ehemaliger Besitzer, der sie lange Jahre hindurch dinstlich und mit liebevoller Vorsicht bediente, hinausgetragen worden war.

Bis dahin war es ziemlich still im ganzen Hause geblieben; aber jetzt wurde die Tür des Wohnzimmer plötzlich geöffnet, und harte, feste Schritte schollen durch den Flur. Felicitas zog ängstlich den Vorhang an sich heran, denn Frau Hellwig näherte sich dem Zimmer des Onkels. Das erschien dem Kinde wunderbar neu; es war nie vorgekommen, auch die große Frau bei Besuchen ihres Mannes je diese Schwelle betreten hatte. . . . Sie kam ungewöhnlich rasch herein, schloß leise den Nachriegel vor und blieb dann einen Augenblick mitten im Zimmer stehen. Es war ein Ausdruck unglücklichen Triumphes, mit welchem diese Frau ihre Blide langsam durch den so lange streng gemieteten Raum gleiten ließ.

Über Hellwigs Schreibtisch hingen zwei schön gemalte Selbstbilder, ein Herr und eine Dame. Die letztere, ein stolzes Gesicht, aus dessen Augen der Geist und Lebenslust sprühte, war in jener Tracht, welche so ungeschön die altgriechische nachahmen sucht. Die kurze Taille, die ein weißer leuchtender Seidenstoff umschloß, wurde noch verklärt durch einen roten goldbrochirten Gürtel; Brust und Oberarme, fast zu ähndig geformt und nur sehr wenig bedeckt, harmonisierten in ihrer herausfordernden Schönheit durchaus nicht mit dem anpruchslosen züchtigen Weißenthräule, der im Gürtel steck. . . . Es war Hellwigs Mutter.

Vor dieses Bild trat die Witwe jetzt; sie schien sich eines Augenblick daran zu weiden. Dann stieg sie auf einen Stuhl, hob es von seiner gewohnten, langjährigen Stelle und schlug vorwärts, ohne großes Geräusch einen neuen Augenblick der zwei alten, an welchen sie das männliche Brustbild, Hellwigs Vater, hing. Es blickte jetzt einam hernieder, während die Witwe den Stuhl verließ und, das weibliche Porträt in der Hand, aus dem Zimmer ging. . . . Felicitas gespannt! Sie folgte ihren Schritten durch den Hausflur über die erste Treppe — sie stieg immer höher in dem mitterhallenden Treppenhause — wahrscheinlich bis in den Bodentraum.

(Fortsetzung folgt.)

Schutz der Ostgrenze.

Berlin, 28. Dez. Wie offiziell verlautet, sind die Verhandlungen zwischen Deutschland und Litauen zum Abschluss gelangt, und es ist der Weichsel erreicht worden, die Grenze zu schützen und insbesondere auch das bedrohte Wilna auf jeden Fall zu halten. Die deutschen Truppen werden noch auf mehrere Monate zum Schutz Litauens im Lande bleiben, außerdem werden von deutscher Seite der Zarha, d. h. der litauischen Regierung, Waffen zur Verfügung gestellt werden, die von dieser an die litauischen, weißrussischen und jüdischen Bevölkerungsgruppen zur Organisierung einer gemeinsamen bewaffneten Macht verteilt werden.

Unsere Lage in englischer Beleuchtung.

London, 28. Dez. Über die Lage in Deutschland berichtet der Stockholmer Korrespondent der „Times“: Was einem Engländer, der nach Deutschland kommt, zuerst auffällt, ist der Zustand völliger Erschöpfung infolge des Druckes der Blockade. Der Gesamteindruck von dieser allgemeinen Erschöpfung ist so stark, daß man sich nur wundern kann, daß Deutschland so lange ausgehalten hat. Die Blockade hat Deutschland in Fall gebracht. Deutschland liegt völlig darnieder. Man kann sagen, es ist kein kriegsfähiges Land mehr. Das Deutschland von heute gleicht einem Manne, der bei dem Verlaufe, den Vol zu erreichen, infolge Rabennagel-mittelmanns geschwächt, die Hoffnung verlor und sich in den Schnee sinken ließ. Keine Macht der Erde könnte Deutschland veranlassen, sich zu erheben und die Waffen wieder aufzunehmen; selbst wenn es sich zu einem solchen Entschlusse mittrafen würde, müßten seine Rerren und Muskeln verfaulen.

Verständigung Bessarabiens mit Rumänien.

Jassy, 27. Dez. Die bessarabische Nationalversammlung hat die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien ohne Vorbehalt hinsichtlich einer Autonomie beschlossen in der Annahme, daß das künftige Groß-Rumänien eine reine Demokratie sein werde.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Die Unabhängigen aus der Regierung ausgetreten.

Berlin, 30. Dezember. (tu.) Nachdem die drei Volksbeauftragten der Unabhängigen Sozialisten Haase, Dittus und Barth infolge der Beschlüsse des Zentral-Rates in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ihren Austritt aus der Regierung erklärt haben, haben sich gestern nachmittags, wie die Telegraphen-Union hört, in einer gemeinsamen Sitzung auch die preussischen Minister, die der unabhängigen Partei angehören, entschlossen, aus der Regierung auszutreten. Es handelt sich um die Minister Dr. Breitscheidt, Hofer, Hoffmann, Ströbel.

Abgelehnte Berufung in die Regierung.

Breslau, 30. Dezember. (tu.) Chefredakteur Löbe von der Breslauer Volkswacht teilt der Breslauer Zeitung mit, daß er seine Berufung in die Regierung nicht angenommen habe. Er begründet diesen Schritt ausführlich in einem Schreiben an den Zentralrat, in dem er erklärt, daß er seine ganze Kraft für Schlesien und Breslau verwenden will und sich nicht in der Lage glaube, den Hoffnungen, die man in Berlin auf ihn setze, zu entsprechen. Wie Herr Löbe weiter mitteilt, hat man sich darauf in Berlin entschlossen, es bei einem 5-Männer-Kollegium zu belassen.

Der neue Staatssekretär des Neußen in Berlin.

Kopenhagen, 30. Dezember. (tu.) Staatssekretär Graf Brockdorff-Rantzau trifft heute aus Kopenhagen in Berlin zur Übernahme der Geschäfte des Auswärtigen Amtes ein.

Das Treiben der Spartakusleute in Oberschlesien.

Kattowicz, 30. Dezember. (tu.) Zu besonders blutigen Ausschreitungen kam es auf der Gottessegnung und der Antonienhütte. Dort ergrieffen die Exekutanten eine Anzahl misliebiger Beamte, trachten sie in einen mit Teer beschmierten Karren, fuhren sie auf die Straße und warfen sie in den Dreck. Die Beamten, die die Wasserhaltungs-Maschinen und die elektrische Anlage in der Gottessegnung bedienten und sie für besetzt hielten, wurden durch jugendliche Spartakusleute mit Gewalt entsetzt. Die wichtigsten Maschinen wurden zum Stillstand gebracht. Die ganze Laurahütte ist infolgedessen ohne Wasser und Licht. Vor allen Dingen werden die wichtigen Werke, in dem das Wasser ziemlich hoch steht, erlaufen. Wie aus Breslau verlautet, sind militärische Verstärkungen nach Oberschlesien bereits unterwegs. Volksbeauftragter Landsberg und der preussische Minister des Innern Hirsch sind, wie die Volkszeitung erfährt, nach Oberschlesien abgereist.

Polnischer Machtaumel.

Gnesen ist von den Polen besetzt. Jede Verbindung ist unterbrochen. Bei Szalmierzyn überschritt eine polnische Abteilung die Grenze. Seitdem ist auch mit Szalmierzyn jede Verbindung unterbrochen.

Kölnberg, 30. Dezember. (tu.) Das Artillerie-Regiment 2 und das Infanterie-Regiment 54 sind nach Gnesen zur Unterdrückung von polnischen Unruhen abgegangen.

Für die Erweiterung des Hamburger Staatsgebietes.

Hamburg, 30. Dezember. (tu.) Der Jahresbericht der Hamburger Handelskammer spricht sich unabhängig von der Entscheidung des A. und S.-Rates ebenfalls für eine Erweiterung des Hamburger Staatsgebietes aus und fordert den Anschluß der beiderseits der Niederelbe liegenden preussischen Kreise sowie die Schaffung eines einheitlichen Hamburger Stromgebietes der Nord- und Südelbe einschließlich Harburg.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 30. Dezember.

Einschränkung des Personenverkehrs.

Ausgabe von Reiseerlaubnisheinen.

Die Abgabe einer großen Zahl der noch vorhandenen betriebsfähigen Lokomotiven an die feindlichen Mächte und die stetig steigende Kohlennot machen eine weitere Einschränkung des Personenzugfahrplans nötig. Sie wird durch Anschläge bekannt gemacht. Es müßten indessen nicht nur in der Zahl, sondern, da die Leistungsfähigkeit der übrig bleibenden Lokomotiven beschränkt ist, auch in der Stärke der Züge Einschränkungen vorgenommen werden. Zur Vermeidung einer betriebsgefährlichen Ueberfüllung der Züge muß deshalb auch die Zahl der Reisenden der vorhandenen Beförderungsmöglichkeit angepaßt werden. Zu diesem Zweck wird vom 31. Dezember 1918 an bis auf weiteres die Abgabe von Fahrkarten für die sächsischen

Hauptlinien von einer besonderen Reiseerlaubnis abhängig gemacht. Die Linien, für die diese Beschränkung gilt, sind folgende:

- Dresden—Riesa—Leipzig,
- Dresden—Döbeln—Leipzig.
- Dresden—Elsterwerda—Berlin,
- Dresden—Rödera—Berlin,
- Leipzig—Hof,
- Dresden—Chemnitz—Reichenbach,
- Chemnitz—Geithain—Leipzig über Kaufsch und Borna,
- Chemnitz—Riesa—Rödera oder Elsterwerda,
- Dresden—Görlitz,
- Dresden—Bischofswerda—Jittau.

Die Reiseerlaubnis ist nicht nur für Reisen nach Stationen an diesen Linien erforderlich, sondern auch für Reisen nach anderen Orten, die über diese Linien ausgeführt werden sollen. Die Reiseerlaubnisheine werden von den Betriebsdirektionen und einigen größeren Bahnhöfen ausgestellt, in der Regel nur für Reisen nach und von den Zentralstellen der Kriegswirtschaft oder auf Grund behördlicher Ladungen oder Veranstaltungen, für unaufschiebbare berufliche und geschäftliche Reisen, bei Todesfällen oder schweren Erkrankungen der nächsten Angehörigen, bei Krankheit des Reisenden für Reisen nach der Heimat.

Die Dringlichkeit und die Notwendigkeit der Reise sind durch glaubwürdige Unterlagen nachzuweisen. Die Reiseerlaubnisheine geben keinen Anspruch auf Beförderung. Bescheinigungen anderer Bahnhöfe oder Stellen als der genannten Eisenbahndienststellen werden an den Fahrkartenschaltern nicht anerkannt. Darausweise können nicht ausgestellt werden, wohl aber Bescheinigungen für Hin- und Rückfahrt. Beim Lösen der Fahrkarten sind die Erlaubnisheine abzugeben.

Ohne Erlaubnisheine zugelassen wird (außer dem Verkehr auf den oben genannten Linien) der Personenverkehr in den Vorortzügen, sowie der Verkehr auf Arbeiterwochen- und Rückfahrarten, Schüler- und Zeitkarten. Die Betriebsdirektionen werden außerdem bestimmen, ob und auf welchen Teilstrecken der Hauptlinien etwa der Nahverkehr ohne Reiseerlaubnisheine zugelassen werden kann.

□ Silvestergedanken.

Zum ersten Male in diesen langen Kriegsjahren denken wir inmitten des Neujahrstrubels, der hoffnungsvollen Fröhlichkeit nicht des Sieges; denn wir wissen nun, daß wir keine Hoffnung mehr haben, wissen, daß unsere heldenhafte Armee unbesiegt zwar, aber auch ohne Sieg heimgekehrt ist. Der Krieg ist aus, wir werden dem Frieden entgegen und können dennoch zu keiner rechten Freude kommen, denn das Leid der Heimat ist schmerzhaft auch unter eigenes Leid. Und wenn sie an der Schwelle des Neuen Jahres und Bangigkeit vor seinen unentdeckten Räten belächelt, wenn wir am Silvesterabend härter als je den Wunsch empfinden, einen Blick in die Zukunft zu tun (wie der Brauch des Bleigießens zeigt), so haben wir heute doppelt den Wunsch, das Schicksal zu kennen, das uns im kommenden Jahre erwartet. Aber der Vorhang ist dicht verschlossen und wir armen Menschenkinder haben keine Möglichkeit, ihn zu heben. Wir bangen und bangen und schwebender beim müssen wir des Spruches harren, den das neue Jahr über uns verhängt. Es will fast scheinen, als stünden wir an diesem Silvesterabend ratlos vor einer nebelgrauen Zukunft. Und doch — auch heute muß uns, wie in früheren Jahren, die Hoffnung befehlen, sie muß unser Leitstern sein, sie muß uns zur Arbeit ermutigen, sie muß unsere Kräfte wecken, den Glauben an die Zukunft des Vaterlandes neu beleben, die Liebe zur Heimat wieder stärken. Dann wird es Licht in uns und um uns werden, dann wird auch das neue Jahr, mag es auch noch so schwer sein, seine stillen Freuden für uns haben.

— Aus dem Felde sind nachstehende militärische Formationen eingetroffen: Teile des Fußart.-Bat. 160 (Bafelz und Umg.), Fußart.-Reg. 19 (Radeberg und Umg.), Teile des Reservejäger-Bat. 26 (Rögis), Teile des Feldart.-Reg. Nr. 94 (Pirna), Pionier-Bat. 12 (Pirna), 2 Res.-Pionier-Bat. 12 (Cospitz bei Pirna), Res.-Feldart.-Reg. 55, 5. und 9. Bat. (Dürrensdorf), Fußart.-Bat. 58 (Weinböhl), zweite Hälfte des Fußart.-Rekuteneposits 11 (Kofenthal bei Königstein), Sanitätskomp. 28 und 29 (Potschappel), Pionierkomp. 122 (Dorf Wehlen), 3. Bat. Inf.-Reg. 177 (Königsbrück.)

— Nachricht von deutschen Truppen. Beim Ministerium für Militärwesen ist folgende Nachricht eingegangen: Deutsche und österreichische Truppen der türkischen Armee und der Expedition von Situas befanden sich am 14. Dezember in Samsun und zwischen Situas und Samsun. Der Gesundheitszustand dieser Truppenteile, des Personals des deutschen Konsulats in Mossul und zehn Roter Kreuz-Schwester ist gut.

— Weihnachtstfeier im sächsischen Krankenhaus. Am ersten Feiertag Abend fand im hiesigen Krankenhaus eine Weihnachtstfeier statt, zu der Herr Sanitätsrat Barck, Mitglieder des Krankenhaus-Ausschusses und andere freundliche Menschen sich eingefunden hatten. Von weihnachtlichen Gesängen umrahmt stand eine erbauende Ansprache des Herrn Pfarrer Wolke, der die Besenkung der Kranken mit nützlichen Beschenken folgte.

— An Stiftungen für den Ehrenfriedhof gingen weiter ein: 88. Ungenannt 50 Mark.

— Verichtigung. Die Notiz „Verstorben“ in der letzten Nr. unseres Blattes ist dahin zu berichtigen, daß Herr Obsthändler Ebert nach glücklich überstandener Operation sich bereits wieder auf dem Wege der Genesung befindet.

— Bevorstehende Eröffnung des Luftverkehrs. Ueber den schon in nächster Zeit in Deutschland beginnenden Verkehr der Luftpost und der Personenbeförderung werden von der Generaldirektion Norddeutschlands für den Luftverkehr folgende Mitteilungen gemacht: Ueber ganz Deutschland wird sich ein Luftverkehrsnetz ausbreiten und diejenigen Hauptverkehrsstädte, die bereits Flughäfen haben, werden Knotenpunkte. In Frage kommen Passagier- und Frachtfahrten sowie Postbeförderungen. Schon in den nächsten Wochen soll die Bekanntgabe des Tarifs und der genauen Fahrbedingungen erfolgen.

— Sächsische Wahlen am 2. Februar. Das Gesamtministerium hat beschlossen, daß die sächsischen Landeswahlen endgültig am 2. Februar stattfinden. Bekanntlich hatte der A. und S.-Landesrat in seiner vorgelegten

Sitzung gegen den Widerspruch der Unabhängigen einen Antrag angenommen, die Wahlen am 19. Januar zugleich mit den Reichswahlen vorzunehmen. Der Aufmarsch der bürgerlichen Kandidaten ist noch nicht beendet. Wie bekannt wird, bringen die Konservativen als ersten Namen den Superintendenten Kötzsch, die Nationalliberalen den Ministerpräsidenten a. D. Dr. Feige, vielleicht auch noch den früheren Minister des Innern Dr. Koch und die im Frauenkreise sehr bekannte Fräulein Dr. Lotte Schurig. Die Deutsch-demokratische Partei wird erst in diesen Tagen Kandidaten benennen. Die Sozialisten haben ihre Listen bereits eingereicht. Es befinden sich darunter die Minister Dr. Stadnauer und Busch, Frau Luze, die Gewerkschaftssekretäre Haack und Ramann und Redakteur Schmidt-Meisen.

— Die Frauen wollen nicht wählen! Merkwürdige Erfahrungen machen diejenigen, die sich im Dienste des Vaterlandes der Mühe unterziehen, die Namen für die Aufstellung der Wählerlisten zu sammeln. Wenn sie in die Häuser kommen, um festzustellen, wer von den Bewohnern wahlberechtigt ist, so werden sie vielfach ganz fremd angeschaut, und ein Teil der Frauen sträubt sich direkt dagegen, daß ihr Name verzeichnet wird. Was geht uns die Politik an, heißt es da. Wir lesen keine Zeitung, höchstens die kleinen Nachrichten. Wir verstehen nichts von der Politik. Wir wollen nicht wählen. Mich bringen keine vier Säule zur Wahl. Andere wollen die Namen ihrer Töchter nicht angeben. Die hätten in der Politik nichts zu suchen. Man erstaunt immer wieder darüber, wie völlig unberührt dieser Teil der weiblichen Wählerschaft von der ganzen ungeheuren Umwälzung dieser Tage geblieben ist. Dabei stehen 22 Millionen weibliche Wählerstimmen gegen nur 18 Millionen männliche. Bei den Frauen liegt also geradezu die Entscheidung. Und große Parteien, wie die Sozialdemokraten und das Zentrum, finden gewiß Mittel und Wege, ihre Frauen an die Urne zu bringen. Aber die bürgerlichen Frauen, die Mütter und Töchter des Mittelstandes, die bedürfen erst noch sehr kräftiger Beeinflussung, um sich der großen Verantwortung bewußt zu werden, die auf ihnen liegt; um vor allem zu begreifen, daß ein Fernbleiben von der Wahl auch verantwortungsvoll ist, eine schwere politische Unterlassungssünde bedeutet, der demokratischen Grundlegung des deutschen Neubaus wertvolle Kräfte entzieht.

— Papierverkauf. Die Kriegsverwertungsstelle für das Papiergeschäft S. m. b. H. in Berlin hat erneut größere Mengen (rund 250000 kg) von Beutepapieren (Packpapiere, Kunstdruckpapiere, Zigarettenpapiere, Pappen, Presspapiere usw.) öffentlich zum Verkauf ausgeschrieben. Angebote hierauf müssen bis 25. Januar 1919 eingereicht sein. Muster der angebotenen Papiere und die Ausschreibungsbedingungen können in der Geschäftsstelle der Handelskammer Dresden, Albrechtsstr. 4, eingesehen werden.

— Die Kriegsunterstützung. Nach den Verordnungen der Oberbehörden erreicht die Zahlung der Kriegsunterstützung mit dem 31. Dezember 1918 grundsätzlich ihr Ende, abgesehen von den Fällen, in denen Mannschaften über den 30. November 1918 hinaus noch bei der Truppe verblieben sind und dann nicht ihrer gesetzlichen aktiven Dienstpflicht genügen, oder in denen es sich die Ehefrauen und die ehelichen Kinder der Gefallenen, Vermissten usw. handelt, soweit Hinterbliebenenbezüge noch nicht bewilligt sind. Den übrigen Angehörigen Vermögter oder Gefallener (Eltern, Stiefeltern, Stiefgeschwister, Stiefkinder, schuldlos geschiedenen Ehefrauen, unehelichen Kindern, Pflegeeltern und Pflegekindern) ist Kriegsunterstützung künftig nicht mehr zu zahlen für sie hat das Reichsamt des Innern eine besondere Regelung in Aussicht gestellt.

— Ein Volksschullehrer im sächsischen Kultusministerium. Nach dem Dresd. Anz. hat Kultusminister Buch aus den vom sächsischen Lehrerein vorgeschlagenen 3 Personen für den Posten eines sächsischen Volksschullehrers im Kultusministerium den Volksschullehrer Hängschel ausgewählt. Er wird sein Amt Anfang Januar 1919 antreten.

— Die Loserneuerung für die 2. Klasse der sächsischen Landeslotterie hat bis zum 31. Dezember dieses Jahres zu erfolgen.

— Gewerbeaufsichtsamt. Durch die die Beaufsichtigung der gewerblichen Betriebe in der Republik Sachsen neu regelnde Verordnung des Arbeits- und Wirtschaftsministeriums vom 16. Dezember werden die bisherigen Gewerbeinspektionen in Gewerbe-Aufsichtsamter umgewandelt und führen von Neujahr ab diese Bezeichnung.

— Von den Fischechen besetzt ist auch Böhm.-Zinnwald. Angeblich zur „Sicherheit“ der Gruben in der Umgebung.

— Zur Frage der Trennung von Staat und Kirche haben die Vorkände des Landesvereins der lutherischen Beamten Sachsens, des Landeskirchenhorverbandes und der Vereinigung Chemnitzer Kirchenmusiker wie folgt Stellung genommen: Die Trennung von Staat und Kirche und deren Folgen für das geistige Leben des Volkes rufen wichtige Erwägungen hervor, auf die mit der Kirche eng verbundene Kunst jeder Art, vor allem der Musik. Eine willkürliche Neuordnung wäre von unberechenbarem Schaden sowohl für die Kirche selbst, als auch für die gesamte musikalische Volksbildung und Erziehung, erstens: weil die kirchliche Musik ein unergänzendes und unentbehrliches Gut darstellt und glänzende Geistesgaben deutscher Kultur dauernd bewahrt, zweitens: weil in ihr die Bedürfnisse weiter religiöser Kreise im Gemütsleben Befriedigung finden, drittens: weil sie Hunderten von idealstrebenden Künstlern die einzig wirtschaftliche Existenzgrundlage bietet, von der aus sich diese auch äußerlich an der Bereicherung des Volksgeistes wie an jeder Art gemeinnützigen Wirkens beteiligen können, viertens: weil sie Tausenden von angestellten Kirchenängern und Chorleitern einen würdigen Nebenverdienst gewährt. — Der Landeskirchenhorverband weist etwa 650 besoldete Chöre mit reichlich 12000 Sängern auf, die zugleich in ungezählte Häuser und Familien das Licht einer höheren Welt tragen. — Fünftens: weil sie wirtschaftliche Millionenwerte darstellt, indem sie Tausenden von Geistes- und Handarbeitern, ausübenden Künstlern, Verlegern, Druckern, Korrektoren, Notenverläufern, Konzertunternehmern, einen großen Teil der Notenindustrie, der

Orgel- und Instrumentenbauindustrie und der Kirchenbaukunst mit Brot und Verdienst versorgt. — **Sechsten:** weil der ideale Schaden gar nicht auszuwenden wäre, wenn die auf den Lehrerseminaren bisher geübte kirchenmusikalische Vorbildung und damit die Anstellung des Lehrers im Kirchendienst in Wegfall käme. Das würde heißen, daß mit einem Schlage der Strom der künstlerische und ethische Anregungen bis in die kleinste Dorfgemeinde getragen hat, versiegen müßte. Denn der musikalisch gebildete Lehrer ist nicht nur Verwalter der Kirchenmusik auf dem Lande, sondern Mittelpunkt aller an die geistig künstlerische Kultur gerichteten Bestrebungen in Dorf und Kleinstadt.

— **Dresden.** Dem Sächsischen Militärvereinsbunde sind für seine Präsident-Windisch-Stiftung (Erholungsheim) neuerdings wieder 9800 Mark an Gaben zugeflossen.

— **Gosweide.** Die Verbandsversammlung des Elektrizitätswerkes Elbtal genehmigte den Haushaltsplan für 1919, der in Einnahmen mit 417480 Mark und in Ausgaben mit 401247 Mark abschließt. Zum Ausgleich der Mehraufwendungen für Kohlen, Löhne usw. ist eine Erhöhung der Strompreise unerlässlich. Der Teuerungszuschlag von 15 v. H. zu den Strompreisen ist ungenügend und deckt nur ein Viertel der Mehraufwendungen. Die Verbandsversammlung beschloß ab 1. Januar 1919 einen neuen Tarif.

— **Bittau.** Die Einführung einer Tanzsteuer hat der hiesige Bezirksausschuß vorgenommen. Sie beträgt an Sonntagen 10 Pfg. und an Wochentagen 20 Pfg. für die

Person, ferner für Maskenbälle 30 Pfg., für nichtöffentlichen Tanz 15 bezw. 25 Pfennig.

— **Döberitz.** Die Durchführung des achtstündigen Arbeitstages erhöht die Lohnberechnung in der Spielwarenherstellung. Es werden für Holz (Linde, Ahorn, Eiche usw.) Preise gefordert, wie es während der Kriegszeit nicht der Fall gewesen ist. Außerdem kommen die erhöhten Speise für An- und Abfuhr zur Bahn bezw. zur Sägemühle und der bedeutende Ausschlag auf den Einschnitt, der zwischen 60 und 85 v. H. schwankt, hinzu. Durch diese Belastungen befindet sich die Spielwarenindustrie in großer Gefahr, ihre Leistungsfähigkeit und damit die Absatzmöglichkeiten ins Ausland zu verlieren.

— **Leipzig.** Die Verschlechterung der Kohlenzufuhr hat in Leipzig zu der einschneidenden Verfügung geführt, daß bis auf weiteres in öffentlichen Verkaufsräumen und Kontoren nach 3 Uhr nachmittags kein Gas und kein elektrischer Strom verbraucht werden darf.

Kirchennachrichten

für Silvester den 31. Dezember.

Kollekte für den Kirchenfonds.

Wilsdruff.

Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst.

Reßelsdorf.

Nachm. 5 Uhr Jahresabschlussgottesdienst mit Abendmahlsfeier. (P. Zacharias.)

Sora.
Abends 7 Uhr Jahresabschlussgottesdienst.

Blankenstein.

Abends 7 Uhr Silvestergottesdienst.

für Neujahr den 1. Januar.

Wilsdruff.

Predigttext: Luk. 12, 4—9.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kirchennachricht:

Mache mich fertig, o Jesu! Sopran mit Quartett und Orgel von M. Deber. Gesang: Hrl. Doris Holt. Quartett: Kinderstimmen.

Reßelsdorf.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte. (P. Zacharias.)

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. (Pf. Deber.)

Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. (Pf. Deber.)

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Sora.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Hahnke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Hahnke, beide in Wilsdruff.



Für die zahlreiche Teilnahme beim Hinscheiden meines heiliggeliebten Gatten und Vaters, des

Sergeant

Kurt Rother

sprechen wir nur hierdurch allen unseren herzlichsten Dank aus. 1148

Wilsdruff, am 30. Dezember 1918.

In tiefstem Weh

Rosa verw. Rother geb. Hertel
und Tochter Ilse
nebst Angehörigen.

Einwohner Wilsdruffs und Umgegend!

Mittwoch den 1. Januar 1919 nachmittags 3 1/2 Uhr
findet im Gasthaus Weißer Adler in Wilsdruff eine

große Einwohner-Versammlung

statt. — Tagesordnung:

Die Sozialdemokratie im freien Volksstaat.

Referent: Arbeitersekretär Ernst Völkel.

Freie Aussprache.

Zu dieser wichtigen Versammlung sind alle Einwohner von Wilsdruff und Umgegend eingeladen. In freier Aussprache sollen die wichtigen politischen Tagesfragen und die Stellungnahme der verschiedenen politischen Parteien zu denselben erörtert werden. Zeige ein Jeder durch sein Erscheinen, daß ihm die Gestaltung der Zukunft unserer Heimat eine hochwichtige Angelegenheit ist.

Der Einberufer. 1139

Gewerbeverein.

Der Sozialdemokratische Verein ladet die Mitglieder des Gewerbevereins zu einer am 1. Jan. nachmittags 4 Uhr im „Weißer Adler“ stattfindenden

Besprechung

über die Wahlen ein. 1136

D. B.

Heute Montag abend 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Löwen. Haus- u. Grundstücksbesitzer — auch wenn nicht Mitglied — werden ebenfalls gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Louis Seidel.

Allg. Turnverein Wilsdruff

(Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes)

Silvester-Abend

Gemütliches Beisammensein mit Tanz
im Goldenen Löwen Wilsdruff.

Anfang 6 Uhr. — Als Eintritt ist ein Geschenk im Werte von nicht unter 1 Mk. erwünscht. — Gäste willkommen!

Um gütige Unterstützung bitten und ladet ergebenst ein

Der Turnrat. 1137

Zahn-Praxis

Ernst Hartmann

früherer Assistent von Fritz Klesch — jetzt

„Stadt Dresden“

Freiberger Straße.

Sprechzeit: täglich 9—5 Uhr, außer Sonntags.

ff. Feinbrand-Kognak

sowie

ff. Punsch-essenzen

empfehlen in guter Qualität

Berthold Wilhelm. 1144

Ehrenerkklärung.

Die gegen Herrn Köhner ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück. 1135

Ziesch, Schmiedewalde.

Weißer Adler Wilsdruff.

Zum Neujahrstag 1138

Feiner Ball

ausgeführt von hiesiger Kapelle. Anfang 1/2 7 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **Walther Siegel.**

Kaufe Schlachtpferde

zu geleglichen Preisen.

August Hohfeld,
Wilsdruff, Fernspr. 554.

Im Notfall sofort zur Stelle. 1091

Gasthof Weistropf.

Zum Silvester

starkbesetzte Ballmusik.

Bouny-Rutschwagen

neu oder gebraucht, kauft

Dampfziegelwerk Grumbach. 1133

Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Zum Silvester und Neujahr abends 8 Uhr

Menschen, die nach Glück und Liebe suchen.

Lebensbild in 3 Akten.

Am Neujahrstag

Nachmittags 3 Uhr: Kindervorstellung.

Rüben, Kraut Möhren etc.

werden

zum Trocknen

angenommen bei 1041

R. Mey, Wilsdruff,
Meißner Str. 264b.

Große Wagenladung Tontöpfe

eingetroffen. — Reichhaltiges Lager in

Porzellan- und Steingutwaren.

H. Hädrich, Mohorn. 1140

Scholar.

Wer, zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. u. 1134

Gasthof zu Blankenstein.

Am Neujahrstag

Letztmalige Wiederholung der Kinder-Aufführung:

„Stille Nacht, heilige Nacht.“

Ein Spiel mit Gesang von der Entstehung des Weihnachts- liebes von Franziskus Kapler

„Johannistag und Weihnachtsabend.“

Ein Weihnachtsspiel mit Gesang und Reigen von Reinicke.

1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pfg. Beginn 1/2 8 Uhr.

Hierzu wird freundlichst eingeladen.

Die Schule zu Blankenstein.

5000 Mark

auf sichere Hypothek sofort zu leihen gesucht.

Gefl. Angebote unter 1143 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Oswald Mensch

Rossschlächterei Potschappel

Fernsprecher Nr. 736 Amt Deuben.

Heute Dienstag von 10 Uhr ab

Fleisch-Verkauf.

Nummern 1—200.

August Hohfeld
Rößschlächter. 1140

Möbl. Zimmer

oder bessere Schlafstelle von jungem Herrn gesucht.

Gefl. Angebote u. 1000 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Ruhiger Mieter sucht bis 1. April

kleinere bis mittlere Wohnung.

Angebote unter 1145 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Flugblätter, Handzettel Plakate

Stimmzettel usw.

liefert schnellstens die

Buchdruckerei des Wilsdr. TzB.

Arbeiter

die in der Holzbranche be- wandert sind, stellt noch ein

Rich. Eckelt.
Holzgeschäft. 1130

Achtung! Zahle für Schlachtpferde angemessene Preise. Rossschlächterei Heine. Hahnisch, Potschappel. Tel. 2779 Amt Deuben. Bei Rößschlächten Transportwagen zur Stelle.